

tionen bilden eine Grundlage des Handelns, das nicht deterministisch zu verstehen ist.

7.4 Grenzjustierungen: *Sorge, Nationalstaat, Zertifikat und Beruf* als Herausforderungen und Schaltstellen (in) der Migration

Die Re-Qualifizierung ist nicht nur biografisch, institutionell und diskursiv zu verstehen und hinsichtlich der damit verbundenen Strategien zu reflektieren. Jeder der vier Bildungsformen wurde eine Dimension – Sorgearbeit, Internationalisierung, Zertifikat und Beruf – vorangestellt. Diese Dimensionen zeichnen die Bildungsangebote – Ausbildungsprogramm, Studium, Brückenkurs und Anerkennungslehrgang – aus und besitzen eine biografische Relevanz. Eingeführt wurden sie zunächst deskriptiv durch Adressierungen und rechtliche Rahmen. Durch Selbstnarrationen der Teilnehmenden kommt ihnen eine tiefergehende Bedeutung zu: *Sorge*, *Staat*, *Zertifikat* und *Beruf* konstituieren sich in diesen Fällen als Schaltstellen oder Prozessgeneratoren, die dazu führen, dass Menschen (wieder) an einem Bildungsangebot teilnehmen; doch zugleich sind die Dimensionen auch konstitutiver Bestandteil der Anerkennungsordnung und Materialisierung von Ungleichheit. Es handelt sich um die eigentlichen Institutionen, die dem Migrationsstatus, dem bereits erlangten (formellen) Bildungsstand, der Tätigkeit oder der Branche übergeordnet sind. Sie bilden die *Grenzen der Vergesellschaftung*, die für die Subjekte zugleich erfahrbar sind.

Sorge verweist auf die zentrale Kategorie des Zugangs zu Arbeit und auf das Verhältnis zum Nahumfeld, das für die ausgesuchten Fälle als wichtige Instanz fungiert, räumlich und beruflich mobil zu sein. Gleichzeitig begrenzt sie auch die Möglichkeit, frei zu navigieren. Die angestrebte Qualifikation (als Nachweis von Kompetenz) im Altenpflegebereich erfordert eine ›Neigung‹, die nicht allein als Prädisposition zu werten ist und die sich nicht nur aus der Notwendigkeit begründen lässt, Geld zu verdienen. Vielmehr baut *Sorge* auf globalen Ungleichheitsverhältnissen auf, die sich lokal niederschlagen und räumlich verlagert werden können. Die Handlungsperspektive ist hier die der *Krise*, an die das Ausbildungsprogramm hinsichtlich einer Wirtschafts- und Sorgekrise anknüpft.

Der *Nationalstaat* bildet ein Verweissystem, das durch die Internationalisierung des Studiums/der Hochschule ausgehebelt scheint, aber dennoch persistent bleibt. Mit dem Postulat der ›Mobilität‹ sollen Grenzen überwunden werden. Wer dieses Postulat jedoch wie erfüllen kann, ist maßgeblich abhängig von ökonomischen Ressourcen und der erlernten Bereitschaft, mobil zu sein. Bei den untersuchten Fällen realisiert sich zugleich eine *Staatsbürgerschaftsnorm* (vgl. Benhabib 2008), die mit ›interkulturellen‹ Kompetenzen gefüllt wird, wodurch die Studierenden des päd-

agogischen Sektors Nischen besetzen. Hier zeigen sich Handlungen in Bezug auf *Migration* als Prozess, der begleitet werden muss.

Eine Persistenz zeichnet sich auch für *Zertifikate* ab, die über Ländergrenzen hinweg nicht zur Debatte stehen, da sie nicht anerkannt werden müssen. Sie sind nicht reglementierten akademischen Berufen zuzuordnen. In eher diffusen Arbeitsfeldern sind Menschen darauf angewiesen, ihrem Zertifikat selbst Bedeutung zu verleihen und diese Bedeutung auf dem Arbeitsmarkt und gegenüber staatlichen Arbeitsvermittler:innen durchsetzen zu können. Aufgrund informeller Barrieren bedeutet das Zertifikat zugleich alles und nichts. Die Bildungsteilnehmerinnen agieren hier in Bezug auf die Herstellung von *Zugehörigkeit*, wobei diese im rechtlichen Sinne nicht zur Disposition steht, sich aber durch die Nicht-Zugehörigkeit zum Arbeitsmarkt kennzeichnet.

Beruf meint in diesem Zusammenhang einen Schlüssel im Umgang mit der Tätigkeit, die in Deutschland anders verhandelt wird als im Herkunftsland. Das Nähe- und Distanzverhältnis, das für die Arbeit im Gesundheitssektor wegweisend ist, muss austariert werden und steht in enger Beziehung zu der erworbenen und zu erwerbenden Qualifikation. Hier zeigt sich eine unsichtbare Form der *Dequalifizierung* (vgl. Gutiérrez Rodríguez 1999; Karakayali 2010), aus der die Adressat:innen versuchen, das Beste zu machen, zur Not auch etwas anderes. Kompetenzen verlagern sich in das eigene Zuhause oder in ein anverwandtes Berufsfeld. Mit der erneuten Bildungsteilnahme kämpfen die Krankenpflegerinnen aktiv gegen eine Abwertung an, die sie zuvor erfahren haben und in anderer Form möglicherweise noch erleben werden.

Diese Dimensionen ergeben zusammen mit den Perspektiven des Handelns die Rahmen, innerhalb derer Qualifikationen justiert werden und von denen ausgehend eine erneute Bildungsteilnahme zu einer *Re-Qualifizierung* wird. Justierungen wurden in dieser Arbeit nicht als einseitige Manipulation verstanden. Stattdessen richtete sich der Blick auf Justierungen als *aktiven* und *relationalen* Prozess der Subjekte selbst. Die Justierungen geben dabei Aufschluss über eine Normalität, die für die Subjekte beschränkend und handlungsweisend ist. »Normalität ist eine Ordnung, die das Individuum justiert und ihm jene Selbst-Justierung (ganz »natürlich«) aufnötigt, in der es sich in ein Subjekt verwandelt, handlungsfähig und unterworfen in einem Atemzug.« (Dausien/Mecheril 2006:163) Zu der Ordnung gehört in der *Migrationsgesellschaft*, dass »ausländische« Qualifikationen gänzlich nicht beachtet oder dezidiert sichtbar gemacht werden können. Die im Ausland erworbene Qualifikation kann vollständig an Bedeutung verlieren, sie macht eine erneute Bildungsteilnahme erforderlich oder ist ein Vehikel, um eigene Aspirationen weiterverfolgen zu können. Eine erneute Bildungsteilnahme ist dabei nie ein-dimensional zu fassen. Subjekte übertragen nicht einfach ihre Qualifikation von einem nationalstaatlichen Setting in ein anderes. Qualifikationen unterliegen Justierungen als einem Ins-Verhältnis-Setzen seitens verschiedener Instanzen, z. B.

Behörden, aber auch der Subjekte selbst. Eine wichtige Erkenntnis der von mir verfolgten bildungsbiografischen Herangehensweise ist, dass die (Nicht-)Übertragung von Qualifikationen vor dem Hintergrund des größeren Zusammenhangs des Lebenswegs eingeordnet werden muss.

